

## Editorial

Wort des  
Vorsitzenden

Der Buchstabe tötet

Verstehen, was du  
meinst

Terminrückblick

Wie wir mit Worten  
zueinanderfinden

Die Kraft der  
Zurückhaltung

Arbeitswelt der  
Zukunft

Aktivitäten

Christliche  
Soziallehre



Einen erholsamen Sommer  
wünschen

**Christian Gruber**

Bundvorsitzender der FCG vida

**KR Friedrich Pörtl**

Geschäftsführer der FCG vida

**Selina Schovanez**

Büroassistentin der FCG vida

Bild von Jonathan Richter auf Pixabay



## Editorial



Liebe Leserin!  
Lieber Leser!

Endlich Urlaub, endlich ausspannen! Die Sommerzeit ist prinzipiell eine Einladung zu größerer Freiheit, zu einem Mehr an Ruhe und Muße. Doch auch Erholung will ge-

konnt sein. Wie klappt es am besten? Mit den angeführten Komponenten kommen Sie gut durch den Sommer, so meine Erfahrung: Muße, ungewöhnliche Leistung und anderen Freude bereiten.

Muße bedeutet den Verzicht darauf, irgendetwas erreichen zu wollen. Ja, in der Muße verzichte ich sogar darauf, mich (verbissen) erholen zu wollen. Ich bin einfach da, schaue, atme, höre, genieße. Für mich ist der Inbegriff von Muße, wenn ich ohne Zeitdruck in die Wolken schaue. Das ist für mich Erholung pur.

Ungewöhnliche Leistungen machen mich zufrieden, erholen mich. Das kann ein tagelanges Pilgern, das Aufräumen der Wohnung oder das Lesen eines schon lange bereit liegenden Buches sein. Tätigkeiten, für die ich mir sonst nicht die Zeit nehme und die jetzt endlich einmal drankommen.

Anderen Menschen Freude zu bereiten gehört zu meinen nachhaltigen Freuden, daran erinnere ich mich gerne, sie erfüllen mich mit Sinn. Wenn ich mir Zeit nehme, für jemanden einen Einkauf zu erledigen oder einen einsamen Menschen zu besuchen, über den sich der Betroffene sichtlich freut.

Erholung gelingt paradoxerweise gerade dann nicht, wenn man sie verbissen sucht. Wenn man aber locker lässt, nichts erreichen will (Muße), sich anderem widmet und hingibt (ungewöhnliche Leistung) und nicht nur für sich lebt, sondern danach trachtet, anderen eine Freude zu machen, stellt sich wie von selbst Erholung ein.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Sommerzeit und gute, nachhaltige Erholung. Ihre

## Vorsitzender FCG vida



Wertes  
Gewerkschaftsmitglied!

Ich muss für mich festhalten: Unsere Welt ist krank. Und seit der Corona-Pandemie ist sie noch um einiges kränker als zuvor, was meiner Meinung nach nur bedingt mit dem Virus zu tun hat. An allen Ecken und Enden nimmt der Egoismus überhand, Rücksichtnahme ist im Großen wie im Kleinen nicht mehr vorhanden. Fährt man wieder einmal mit der U-Bahn, dann hört man wie Menschen übereinander reden, wie eigene Positionen für absolut genommen und andere lächerlich gemacht werden. Ich bin überzeugt, jeder weiß, was gemeint ist. Wir brauchen gar nicht von den aktuellen Kriegen zu reden, von Russlands Aggression oder der Unversöhnlichkeit im Nahen Osten. Auch die Intoleranz gegenüber Nachbarn ist allgegenwärtig. Die Welt dreht sich nur mehr um mich, also kann ich machen, was mir passt, was kümmern mich schon die anderen?

Die Verschiebung von Grenzen, die im Bereich der sozialen Medien längst erfolgt ist, wird auch in der Realität nachvollzogen. Es ist unerträglich, wie heute viele Debatten ablaufen, ohne jeden Versuch einen Konsens zu finden, mit schrecklicher Ignoranz und folgenschwerer Aggression.

Fast alle haben ihren Anteil an dieser Entwicklung: die Politik, die Wirtschaft, auch die Medien bei der Jagd nach Macht, Kapital oder Sensationen. Nein, es war früher nicht alles besser, aber es darf auf keinen Fall dazu kommen, dass es so schlecht wird, wie es schon einmal war.

Die Welt ist krank und müsste geheilt werden. Wie diese Heilung aussehen müsste, allein über diese Frage könnten weitere Risse entstehen. Aber eines steht fest: Verbale Abrüstung kann nicht der falsche Ansatz sein, auch nicht vorurteilsfreies Zuhören.

So wünsche ich jedem von Herzen einen Sommer mit neuen hoffnungsvollen Perspektiven für ein besseres Miteinander im neuen Arbeitsjahr.

**Christian Gruber**

Bundvorsitzender der FCG vida

## „Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig!“ (2 Kor 3,6)

Wir leben in einer sehr schwierigen und sehr komplexen Welt. Die Herausforderungen unserer Zeit sind enorm - in allen Lebensbereichen. Nehmen wir als Beispiel unser Gesundheitssystem oder schauen wir auf die Umwelt- und Klimaproblematik weltweit. Trotz aller Überlegungen und trotz aller (Zukunfts-)Planungen und Wandlungen, die wir im Blick haben, besteht heute die Gefahr, dass wir den Geist verlieren, ja schlimmer noch, dass wir ihn vergessen. Was meine ich damit?

Die große Gefahr unserer Zeit ist die Geistlosigkeit. Und ich sage es deutlich: Der Geist ist schlicht und ergreifend nicht ersetzbar! Angesichts der riesigen Unterschiede zwischen Arm und Reich, angesichts unterschiedlicher medizinischer oder ökologischer Herausforderungen in der Welt ist eine Ethik der Solidarität, eine Ethik des Zusammenwirkens unabdingbar. Und alle, die sich ihrem Glauben oder einer humanitären Idee verpflichtet fühlen, haben diese Solidarität für sich zu erarbeiten, sonst werden wir in einer friedlosen Welt untergehen.

### Der Buchstabe kann töten

Dabei müssen wir auch die Sprache zur Sprache bringen. Im Zeitalter der Digitalisierung und der digitalen Medien leben wir in einem Krieg der Worte. So manches unbedacht ausgesprochene oder geschriebene Wort kann vieles kaputt machen und zerstören. Ja, der Buchstabe tötet... Dabei ist die Sprache doch zur Verständigung bestimmt.

### Wie gehen wir miteinander um?

Ein Zusammenhalt wäre angesichts weltweiter Probleme dringendst gefordert. Und da ist die Frage, wie wir uns in Europa auf- und darstellen, von entscheidender Bedeutung. Wie gehen wir miteinander um? Schaffen wir es, in Verbindung zu bleiben?

Vor allem in Europa darüber nachzudenken, ist unter dem Gesichtspunkt der Globalisierung absolut notwendig. „Die Welt ist ein Dorf“, so sagte neulich mal jemand zu mir. Das klingt zwar fast ein wenig primitiv, aber angesichts der Mobilität, der technischen Mittel, des Internets leben wir tatsächlich in einem Dorf. Wir sind überall Nachbarn, selbst dann, wenn wir

Tausende von Kilometern voneinander entfernt sind. Der Wunsch nach guter Nachbarschaft ist damit eine Frage der Geschwisterlichkeit nach Verbundenheit und Solidarität. Hier ist aber dann vor allem der Geist gefragt...

*P. Siegfried Modenbach SAC*

## Verstehen, was du meinst

„Ich will nicht nur hören, was du sagst, sondern verstehen, was du meinst!“ Mit dieser Haltung kann man Missverständnisse vermeiden, einen anderen Menschen besser verstehen und hinter den äußeren Zuschreibungen offen werden für die Persönlichkeit, ja die Seele meines Gegenübers.

Viele Eltern sind überfordert mit ihrem schreienden Baby. Es gibt Zeiten, wo sie darüber ratlos sind und schier verzweifeln. Das Kind hat noch keine andere Möglichkeit, als sich körperlich auszudrücken. Menschen aus anderen Kulturen und Sprachen tun sich oft schwer mit behördlichen Schriftstücken oder Vorsprachen in Ämtern. Viele Konflikte könnten verhindert oder gemildert, ja unnötige zeit- aufwändige Verfahren vermieden werden, nähme man stärker Rücksicht auf die sprachliche Kompetenz.



Bild von Couleur auf Pixabay

Manche Menschen tun sich in bestimmten Phasen ihres Lebens schwer verständlich auszudrücken, was sie denken oder fühlen. So wird aus manchem lieben und herzlichen Kind ein missmutiger, wortkarger Teenager, der seinen Lehrerinnen und Lehrern oder Eltern das Leben schwer macht.

Und nicht zuletzt erlebe ich immer wieder gereizte, ja wütende Wortmeldungen in Gremien und Sitzungen. Wie könnte hier eine hilfreiche Reaktion aussehen? **„Ich will nicht nur hören, was du sagst, sondern verstehen, was du meinst!“**

*Georg Plank*

## Terminrückblick

26.02.2024	FCG vida Landesfrauenkonferenz OÖ vida Landesfrauenkonferenz OÖ
27.02.2024	FCG vida Landesfrauentag Bgld. vida Landesfrauenkonferenz Bgld.
27.02.-29.02.2024	vida Regionskonferenz Wien
04.03.-13.03.2024	AK Wahl Kärnten
05.03.-18.03.2024	AK Wahl OÖ
05.03.-07.03.2024	BFCG Bildungsreise und Sitzung in Brüssel
20.03.2024	FCG vida Präsidium
04.04.2024	FCG vida Landestag NÖ vida Landeskonferenz NÖ
08.04.2024	vida Landeskonferenz Vbg.
09.04.2024	FCG vida Landestag Tirol vida Landeskonferenz Tirol
10.04.2024	vida Landeskonferenz Sbg.
11.04.2024	vida Landeskonferenz Kärnten
10.04.-23.04.2024	AK Wahl Wien, NÖ und Bgld.
16.04.-29.04.2024	AK Wahl Stmk.
22.04.2024	BFCG Sitzung
25.04.2024	FCG vida Landesfrauentag Wien vida Landesfrauenkonferenz Wien
26.04.2024	vida Landespensionistenkonferenz Wien
04.05.2024	FCG vida Landestag Bgld. vida Landeskonferenz Bgld.
07.05.2024	FCG vida Landestag Stmk. vida Landeskonferenz Stmk.

## Wie wir mit Worten zueinanderfinden

Wir schreiben den 10. November 1259 vor Christus. Der ägyptische Pharao Ramses II. und der hethitische Großkönig Hattusili III. beschließen, einander nicht mehr mit Krummschwertern und Speeren zu bekriegen. Stattdessen tun sie etwas Bahnbrechendes: Sie schließen den ersten Friedensvertrag der Menschheitsgeschichte. Darin bezeichnen die beiden bisherigen Kontrahenten um die Vormachtstellung im Nahen Osten sich gegenseitig als Brüder und sichern sich wechselseitige Unterstützung zu.

Diesem Vertrag gingen verschiedene militärische Auseinandersetzungen voraus, und Archäologen nehmen an, dass Bedrohungen von dritter Seite die beiden Herrscher zu diesem Bündnis motiviert haben dürften. Und doch: Die Feder war mächtiger als das Schwert. Eine Sichtweise, mit der wir uns mitunter bis heute schwer tun.

Dabei hätten wir sie so nötig. Die erste Schlacht, von der wir heute noch wissen, schlugen zwei chinesische Stämme bereits 2500 vor Christus irgendwo im Nordosten Chinas. Und seither haben wir nie mehr damit aufgehört. Seien es die großen Konflikte zwischen

Israel und der Hamas, zwischen der Ukraine und Russland, zwischen Menschen in Somalia, in Syrien, in Äthiopien - oder der nervige Streit mit dem Nachbarn, dem Kollegen, der besten Freundin. Über 4000 Jahre Konflikte, und wir Menschen scheinen höchstens dazugelernt zu haben, wie wir uns noch effizienter gegenseitig umbringen können. Dabei wären wir doch alle besser beraten, miteinander zu sprechen. Der Friede ist ein zentrales Grundmotiv im Christentum und vielen anderen Religionen. „Schalom“ heißt es auf Hebräisch, „Esalamu Alaikum“ im Arabischen, und „Der Friede sei mit Dir“ wünschen auch wir Christinnen und Christen einander.

Diplomatinnen und Diplomaten lernen die Kunst der Vermittlung nicht umsonst über Jahre, Ratgeber werden vollgeschrieben mit Tipps zum achtsamen Streiten: Sende Ich-Botschaften, werde nicht beleidigend, suche einen Kompromiss. Findet heraus, was wer braucht.

Vielleicht gibt es eine Lösung, für die niemand Abstriche machen muss - aber um das herauszufinden, hilft eben nur eines: miteinander reden. Doch in einer emotionalen Situation treten all die klugen Tipps schnell in den Hintergrund.



Bild von Herbert Bieser auf Pixabay

Gerade bei einem Streit unter Freunden ist es nicht das Schlechteste, klar zu kommunizieren, was stört und wie man es besser machen könnte - und dieser letzte Punkt ist entscheidend. Streiten kann gesund sein, wenn es nicht zum Selbstzweck wird, wenn wir daran wachsen und das Zerwürfnis beilegen können. Indem wir die Ursache für den Unfrieden erkennen, können wir sie auch aus der Welt schaffen.

Der Ton ist hierbei entscheidend. Bin ich belehrend, von oben herab und beharre auf der alleinigen Korrektheit meines eigenen Stand-

punkts? Sind meine Worte unbedacht, grob, gar beleidigend? Dann wird das nichts.

Aber auch durch Streit können wir mit unseren Worten Frieden schaffen. Vielleicht müssen wir das sogar. Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg, mehr als gegenseitiges Anschweigen, um nicht miteinander reden zu müssen. Für Frieden brauchen wir das Vertrauen beider Seiten, dass dieser Wille zum Frieden ernst gemeint ist und dass niemand Hintergedanken hat.

Ein gut geführter Streit kann das Verständnis beider Seiten füreinander fördern und so langfristig die Beziehungen stärken. Nur so, nur durch Kommunikation, können wir uns besser kennenlernen, Feindbilder abbauen und verstehen, wie wir zu einer Einigung kommen können, in der alle Streitparteien zu einem Kompromiss finden, der allen zum Vorteil gereicht.

Immerhin hatten auch Ramses II. und Hattusili III. vor über 3000 Jahren gemeinsame Ziele, bei denen sie sich gegenseitig unterstützen konnten. Der ägyptisch-hethitische Friedensvertrag hielt mehrere Jahrzehnte und wurde von keinem der beiden Unterzeichner je verletzt. Eine Bronze-Kopie des Vertragstextes hängt bis heute im UN-Gebäude in New York.

aus: *Leben jetzt*, das Magazin der Steyler Missionare, Nr. 5/Mai 2024



## Die Kraft der Zurückhaltung

Besonnen zu sein galt schon den alten Griechen als Ideal. Heute, wo Erregung und Empörung immer schneller hochschießen, wäre Besonnenheit wichtiger denn je.

Auf Schritt und Tritt begegnen sie einem, die kleinen und großen Ärgernisse. An der Supermarktkasse drängelt sich jemand vor, auf einem Podium fällt eine taktlose Bemerkung, in der Bahn weigert sich jemand, den reservierten Platz freizugeben. Wie wir in bestimmten Situationen reagieren, sagt viel über uns aus. Beispielsweise darüber, wie reizbar wir sind. Ob wir uns also schnell herausgefordert, angegriffen, missachtet fühlen.

Und so haut man oft einfach selbst etwas raus, möglichst zugespitzt und pointiert, weshalb die Angelegenheit dann in überzogene morali-

sche Urteile mündet oder gar in einem Zerwürfnis endet. Doch Empörung trägt zur Konfliktlösung erfahrungsgemäß wenig bei.

Leider haben es besonnene Stimmen heute schwer. Wer sich maßvoll äußert und sich mit schnellen Urteilen zurückhält, gerät nicht selten in den Verdacht, indifferent, gefühlsarm, gar feige zu sein. Dabei täte mehr Besonnenheit in unser aller Miteinander sehr gut. Sie ist nämlich mehr als eine Charaktereigenschaft. Sie ist etwas Soziales. Wir brauchen sie, weil wir den anderen brauchen.

### Gemeinschaftsfähig sein

Besonnenheit ist in all den Situationen wichtig, in denen es hektisch zugeht, man sich gestresst und überfordert fühlt. Doch sie wird niemandem in die Wiege gelegt. Man muss sie bewusst einüben. Wer gelernt hat, im Einklang mit sich selbst zu leben, einen wertschätzenden, fehlerfreundlichen, großzügigen Umgang zu pflegen, wird sich über alltägliche Misslichkeiten weniger aufregen als jemand, der dazu neigt, die Dinge eher zu bemängeln und kritisch unter die Lupe zu nehmen.

### Das größere Bild sehen

Im Kern geht es darum, nicht nur die eigenen Impulse, Interessen und Gefühle wahrzunehmen, sondern auch die der anderen. Dafür braucht es vor allem Abstand. Also die Fähigkeit, sich in einer herausfordernden Situation selbst wahrzunehmen - oder zumindest die Bereitschaft, später zu überprüfen, warum man so unbesonnen reagiert hat. Gelingt es, das eigene Ego nicht ganz so ernst zu nehmen, gewinnt die Vernunft wieder die Oberhand, was erheblich zu einer überlegteren Haltung beiträgt. Letztlich geht es darum, sich nicht zu sehr von Emotionen leiten zu lassen.

### Erwartungen loslassen

Der Schlüssel zu maßvolleren Reaktionen ist, die Erwartung loszulassen, die man in einen bestimmten Verlauf hat. Auch wäre es ratsam, in Konflikten nicht ohne Kenntnis, was genau vorgefallen ist, Partei zu ergreifen. Anteilnahme und Unterstützung lassen sich auch anders zum Ausdruck bringen.

Aber gibt es nicht auch Situationen, in denen das große Gefühl völlig zu Recht seinen Platz hat? Absolut. Am Ende ist man aber gerade da gut beraten, die Ruhe zu bewahren und statt eines hochroten Kopfes die besseren Argumente zu haben.

Xenia Frenkel

## Wie stellst du dir die Arbeitswelt der Zukunft vor?



Die Arbeitswelt ist im Umbruch. Diskussionsbeiträge wie: Verkürzung versus Verlängerung der Arbeitszeit, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz... beherrschen die Medien. Beim Lesen einer Zeitschrift bin ich zum Thema: „Wie stellen Sie sich die Arbeitswelt der Zukunft vor?“

auf folgende Leserbriefe gestoßen:

- Die Anpassung der Arbeitskräfte an digitale Veränderungen und die Integration von ausländischen Arbeitskräften sind entscheidend für eine erfolgreiche Zukunft, finanziellen Wohlstand und sozialen Frieden in unserem Land. Wir müssen Österreich als Wirtschaftsstandort konkurrenzfähig halten und dies geht nur durch Zuwanderung und die Einbindung von älteren Menschen in den Arbeitsmarkt.
- Die Zukunft der Arbeit stelle ich mir nicht einfach vor: Einerseits müssen wir eine wachsende globale Bevölkerung menschenwürdig versorgen. Andererseits altern viele Gesellschaften, während gleichzeitig viele Arbeitsplätze durch künstliche Intelligenz (KI) ersetzt werden.
- Ich stelle mir vor, dass wir in der Arbeitswelt der Zukunft mehr Wert auf Kompetenzen statt auf Titel legen. Die Anerkennung von Fähigkeiten würde eine vielfältigere Berufswelt schaffen.

### Was ist deine Meinung zu diesem Thema?



Wenn du dazu etwas sagen möchtest, das in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht wird, dann schicke uns eine E-Mail an: [friedrich.poeltl@vida.at](mailto:friedrich.poeltl@vida.at)

## Betriebsbesuch



Der AUVA Hauptversammlungsvorsitzende KR Franz Lumetsberger und AUVA Verwaltungsratsmitglied KR Friedrich Pörtl besuchten die Firma Umdasch.

## Ehrenzeichen



Im Rahmen einer Festveranstaltung der NÖ Landesregierung im Landhaus St. Pölten wurde unser Bundesvorsitzender der vida, Christian Gruber, durch Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner mit dem „Großen Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland NÖ“ ausgezeichnet.

Bei der Verleihung waren auch zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Wirtschaft aus ganz Niederösterreich anwesend. Christian Gruber, der ebenso ein Teil des Präsidiums des ÖGB ist, fühlte sich von der Auszeichnung, insbesondere aber auch von der Festveranstaltung besonders geehrt. „Es war für mich sehr wertschätzend von der Landeshauptfrau persönlich bei diesem Anlass ausgezeichnet zu werden“, so Gruber.

## FCG vida LV-Sitzung NÖ



Am 15. März fand am Flughafen Wien eine FCG vida Landesvorstandssitzung NÖ statt. Dabei wurden die künftigen Vorhaben, die umgesetzt werden sollen, besprochen. Im Anschluss gab es eine Betriebsbesichtigung am Flughafen.

## FCG vida Landesfrauentag Tirol



Am 18. März wurde im Hotel Sailer in Innsbruck der FCG vida Landesfrauentag Tirol abgehalten. Wir wünschen dem gewählten Team viel Erfolg bei Arbeit für die Kolleginnen.

## FCG vida Landestag NÖ



Am 4. April fand der FCG vida Landestag NÖ im ÖGB-Haus NÖ statt. Wir wünschen dem neu gewählten Team viel Kraft für den Einsatz für die Kolleginnen und Kollegen.

dem neu gewählten Team viel Kraft für den Einsatz für die Kolleginnen und Kollegen.

## vida Landeskonferenz Vbg.



Anfang April fand die vida Landeskonferenz Vorarlberg statt. Der neu gewählte vida Kontrollvorsitzende Martin Raneburger (2.v.l.) mit AK Präsident Bernd Heinzle (4.v.l.), vida Bundesvorsitzenden Christian Gruber

und vida Bundesgeschäftsführer Friedrich Pöttl.

## FCG vida Landestag Tirol

Am 9. April fand der FCG vida Landestag Tirol statt. Auf dem Foto das neugewählte FCG vida Präsidium Tirol.



## FCG vida Landesvorstand Stmk.

Am 18. April trafen sich die Mitglieder des FCG vida Landesvorstandes Steiermark zu einer Sitzung, um künftige Arbeitsvorhaben zu besprechen. Auf dem Bild der neu gewählte Vorstand.



## FCG vida Landestag Burgenland



Anfang Mai fand der FCG vida Landestag Burgenland statt. Wir wünschen dem neu gewählten Team alles Gute für die Zukunft zum Wohle der Kolleginnen und Kollegen.

## FCG vida Landestag Stmk.

Am 7. Mai fand der ordentliche FCG vida Landestag Steiermark statt. Auf dem Bild der wiedergewählte KR BRV Walter Semlitsch mit seinem Team und mit dem FCG vida Bundesvorsitzenden Christian Gruber.



# Christliche Soziallehre: Das Wirtschaftsleben

Die Christliche Soziallehre fordert eine effiziente, menschengerechte und gesellschaftsgerechte Wirtschaft. Die Erfüllung dieser Anforderungen ist keineswegs selbstverständlich, wenn der Mensch primär als Produktionsfaktor gesehen und den Gesetzen des freien Marktes nach den Regeln einer globalen Wirtschaft unterworfen wird. Das Sozialrundschreiben von Johannes Paul II. „Centesimus annus“ sagt es so:

**„Die wirtschaftliche Freiheit (ist) nur ein Element der menschlichen Freiheit. Wenn sie sich autonom erklärt, wenn der Mensch nur mehr als Produzent bzw. Konsument von Gütern gesehen wird, dann verliert sie ihre notwendige Beziehung zum Menschen, den sie schließlich entfremdet und unterdrückt.“** *Centesimus annus, 38*



Bild von Dorothee QUENNESSON auf Pixabay

Im Redaktionsteam für das „Ökumenische Sozialwort“ zeichnete *Luise Gubitzer*, Professorin an der Wirtschaftsuniversität Wien, ein sehr treffendes Bild der gegenwärtigen Situation. Dabei unterscheidet sie verschiedene Formen des Wirtschaftens, in denen jeweils eigene „Rationalitäten“ gelten (also: Was macht im jeweiligen Bereich Sinn?).

- Im **Profitsektor** (Profit/Wirtschaft) wird nach einer „Gewinnmaximierungsrationaltät“ entschieden. Es wird das getan, was den Gewinn erhöht.

- Im **Öffentlichen Sektor** (Staat) haben Entscheidungen nach einer „Versorgungs-, Umverteilungs- und Vorsorge- sowie Gleichstellungsrationalität“ zu erfolgen. Das Hauptau-

genmerk gilt also der Bereitstellung öffentlicher Güter für die Bürgerinnen und Bürger des Landes.

- Im **Dritten Sektor** (Vereine/Verbände), in dem viele - oft gemeinnützige - Vereine und Verbände tätig sind, wird nach „politisch-ethischen Rationalitäten“ agiert. Sehr oft ehrenamtlich, leisten diese Bereiche der Zivilgesellschaft ungeheuer wertvolle Beiträge, z.B. bei der Betreuung älterer Menschen, in der Entwicklungspolitik, in politischen Netzwerken...

- In den Familien, im **Haushaltssektor** (Familie), wird nach einer „Fürsorge-, Versorgungs- und Vorsorgerationalität“ gewirtschaftet. Nach wie vor leisten hier überwiegend Frauen einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen unserer Gesellschaft.



Bild von Gerd Altmann auf Pixabay

- Schließlich zählen auch die Schwarzarbeit und andere Formen des „**illegalen Sektors**“ (Schattenwirtschaft) zur Ökonomie. Dort wird aus einer „Versorgungsrationalität“ Erwerbsarbeit nachgefragt, wird nach einer „Gewinnmaximierungs- und Umgehungsrationaltät“ gewirtschaftet und werden auch unter Gewaltanwendung wirtschaftliche Interessen durchgesetzt.

aus: *Christliche Soziallehre*  
(nach dem *Cardijn-Dreischrift: sehen-urteilen-handeln*),  
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, April 2010

**Impressum:** Medieninhaber, Herausgeber und Verlag:

Verband Christlicher Arbeitnehmer in Verkehr, Touristik und Persönliche Dienste  
Hersteller: FCG vida / Alle: 1020 Wien, Redaktion: Friedrich Pörtl ZVR 605463055

**Fotonachweis:** Fotos zur Verfügung gestellt vom Büro der FCG vida, Pixabay

**Offenlegung der Besitzverhältnisse gemäß Mediengesetz § 25(2)**

**FCG vida-Bundesvorstand:** Norbert Bauer, Wiltrud Deutschmann, Karl-Heinz Eigentler, Thomas Faulhuber, Manfred Frcena, Andreas Gollner, Christian Gruber, Matthias Heckmann, Sonja Hör, Linda Lindinger, Robert Lindner-Zettl, Karl Merstik, Johann Perkhofer, Katarina Picorusevic, Friedrich Pörtl, Walter Semlitsch, Edith Stimpfl, Manfred Strasser, Thomas Svejda. Blattlinie nach § 25(4): Vertretung der Interessen der österreichischen Arbeitnehmer:innen entsprechend den Grundsätzen und Zielen des FCG-Grundsatzprogramms.